Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 13

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

** Frühlingstheater. ** Der beese Dietrich von Bern.

Einen Kanzler, wenn sie hätten!
Bethmann-Hollweg magert ab.
Und er folgt wohl bald Herrn Wermuth
Knall und Fall ins kühle Grab.
Neu der Dreibund ward bekräftigt
Wiederum zur Osterzeit,
Die Franzosen lächeln: en fin!
Und Lord Churchill sagt: all right!

Bei den hellen Sachsen hatte
Victor Harung mächtig Glück,
Denn sie spielten dort trotz Zischen
Bis zu End' sein „starkes Stück".
Schweizer Lyriker, so nennt sich
Der Autor zu unserm Schmerz!
Ach, man weiß, die Victors werden
Meist geboren anderwärts!

Eine splitternackte Dame
Hatte seinen Geist erregt;
An die Monna Vanna hat er
Sich erinnert unentwegt.
Als Godiva ließ er reiten
Auf dem Harung-Dichterroß,
Was – weeß Knebbchen! – selbst in Drääsden
Man mit Bitterkeit genoß.

Irr' ich nicht, so wird der Meister,
Der den „Nebelspalter" liest,
Wieder wütend, daß sich Solches
Auf sein nacktes Haupt ergießt.
Und er wird, wie ja schon öfter,
Dichten, aber anonym,
Victor Harungs Muse ist dann,
Muß man sagen, sehr sublim!

Bis zu einem Hoftheater
Bracht's Adolfus Vögtlin nicht,
Sein „Cujon" hat bloß im Pfauen
Jüngst erblickt das Rampenlicht.
Doch dafür ist er ein Schweizer,
Einer noch vom alten Schlag,
Und nicht einer von den Mardern,
Der geschloffen durch den Haag.

Doch das lieblichste Theater
Sich im freien bald vollzieht.
Freilich an die Freilichtbühne
Denkt nicht mein verroht Gemüt.
Der Palmsonntag naht und Ostern,
Die Coulissen werden grün, —
Und, wer weiß, auch Dir wird wieder
Bald ein Freudenzweiglein blüh'n!

Ich bin der Düfteler Schreier,
Ein altes bemoostes Haupt,
Der trotz mancher Enttäuschung
An die glückliche Zukunft glaubt.

Nach Winterfrost kommt stets die Wärme,
Dem Raureif folgt feuchtmilder Tau;
Nach Kriegesnot und anderer Härme
Erfolget des Weltfriedens Bau.

So denke und hoff' ich von jeher,
Wenn duftend der Frühling sich naht;
Kommt's jetzt nicht, vielleicht einmal später,
Die Hoffnung erleuchtet den Pfad.

Bank-Krächlein

Der Oberhauser Richter steht
Am Zürichsee mit Sorgen:
„Da, wo ihr einen Fettfleck seht,
Da stand die Bank in Horgen!"

Wie saßen wir so gerne drauf
Und fütterten sie gerne;
Es tat sich eine Aussicht auf
In golden glänzende Ferne!

Doch plötzlich tat es einen Krach
In ihrem alten Holze,
Wir fielen all' der Reihe nach
Mitsamt dem Bankierstolze.

Und allgemach ward es uns klar
Den Reichen und den Lumpen:
Der Wannerische Genius war
Ein Genius nur im Pumpen!

Nun helfe, was nur helfen mag,
Bank und Partei zu retten.
Sonstkommt der Humbug an den Tag
Und wir um die Moneten!

Und siehe, eh' man sich's versah,
Kreditanstalt muß zahlen —
Und frischgeleimt die Bank steht da,
Drauf sitzen die Liberalen! Uflot.

Vom Tage.

Letzte Woche hat der deutsche Kronprinz am Totenkopfessen zu Berlin teilgenommen. — Kalbskopffraß würde man in der Schweiz sagen.

In Paris hat einer entdeckt, wie man aus Blech Gold machen kann. Eine große Neuerung ist das nun nicht, denn in den besseren Literaturkreisen Deutschlands und der Schweiz verstand man sich schon lang auf das umgekehrte Verfahren.

Ladislaus an Stanislaus.

Liäper Bruoter!

Wir Broteſtieren!! Es get 1 Schrai der Entriſtung durch den gatolliſchen Blätterwald — ſilva Soliorum casei — gägen den Rehdaktohr Börlin, welcher unſere Bfargöchinnen und ihrne Bfahrer wieder 1es unkeuſchen Läbens — vitae illegitimae — bezichtiget hat. Wir proteſtieren!! und der frome Bob an der Bielacher Wochenzeitung unterſtitzt unſere gerächte Wud, indem daß er an die nackigen Unterſchänggel des Läſezirggels Hodingen erinneret, wo im Frilingsfäſt „in Luſt und Daumel erſchepft zu Boden ſunken", ſodas ſich der Bob und eine Dame ſchämeten. Die haben noch 1 Verſtändnuß wia 1 Kuh von 1 Kinimatograph. Aber nachdem die gadolliſche Kirche 4 die Sinden im Kloſter Czenſtochau den Bogg gefunden hat (die Regierung iſt an den geſchlächtlichen Säuereien bekandlich ſchuld, nicht die Menche!) ſo dirfen wir unz die Verläumtungen von 1 wintigen Retakdor auch nicht gefahlen laſſen, ſondern wir prodeſtieren!! Meine Leiſenbett auch; ſie iſt auch ſo von 1 Unmaſſe von Keiſchheit und Hingabe umfloſſen, ich kannz beſchweren! Alſo jetz ſind wir einmal die Brodeſtanten und pfahren vort in unſerner wieder härgeſtöllten Käuſcheit in Gotznamen ſolanx noch 1 gadolliſche Spezialehe gipt, genant der Zehlipath unzi es glauben.

Liäper Bruoter! Gefehrlich iſts den Läu zu wecken und gägen die gotloſe Leichenverbrennung zu eiferen; der Spahs hat unſernen Golegen Wenzel in Neupaka 3 Tag Arreſt und, noch verflüemereter, 1 Tag Faſten koſt. Laſt die Doten ihre Doten begraben, ſpricht der Härr, er wird wüßen worum! Alzo ſei klug und ſchwaig, den das Faſten ſohlen uns anderne ſorgen.

Im ſchwaizeriſchen Schbanien, in Fraiburg, hat der freuſinnige Mlob der Gwalt der bythoniſchen gettlichen Gewalt 1 Gmaindskaſſier wieder entriſſen, där gottlob ſchon eingeſpunten und unſchedlich gmS war; die Lauſer hapen in wieder reklamiert. Der Andichriſt rittelt eben doch ballta baldort und 1es ſcheenen Dax ſind wir vor unſernem aigenem Fleuſch und Plut nicht mehr ſicher.

1 beese Gongurrenz erwäxt der gadolliſchen Kirche in den evangelliſchen Säkten, welche immer Meer aus dem Aerdpoden ſchießen und ſich brait machen mit Bäten und profeten und das Rad des Vortſchritz aufhalden und den Verſchtand drüben. Auf den 21. Merzen hapenzie den Wältundergang verkindet, auf den 22. Merzen die Widerkumpft des Heilanz. Jetz vählt blos noch, das ſie auch noch Wunter erfinden und Hailige wehlen und 1 Babſt, dan kennen wir ſingen: „Brieder raichti Hanzum Punde!" Iberhaubt erläbt der Broteſtatismus auch ſeine Stenkereien und es habert mit der Rehligion an alen Eggen und Aenden. Gotlob iſchzi ja Näbenſache und die Haupſache, das unſerne Härde ſeinen Hirden volgt durch tickuntünn. Mit der Gfangenſchafft unzeres Babſtes wirz jelängeri ärger, jetz hat er ſchon Pulverunplei netig um ſich zu ſchitzen; es nimmt mich zwar Wunter gegen wen aber item ſtreuſantrauf! Die Schwaizer wärten ihn verteudigen bis auf den letſchten Bluztrofen. Es grießt dich ſamt der Unſumme von Keuſcheit und Hingape Leiſenbeth

dein tibi ſemper 3rrr Ladislaus-laudis.

Frau Stadtrichter: „Tageli Herr Feuſi. Gälled Sie ä-i dem Horgen obe, wer hett au das tenkt! D'Lüt wüſſed ja wahrhaftig bald nüme wo d'Rappen anethue, wenn 's all Augeblick in ä Bank ſchlaht.

Herr Feuſi: „I hä 's tenkt, won i 's gläſe ha, da heb d'Stadtrichteri ja gwüß au wieder es „Bränz"; es nimmt mi nu Wunder, daß Sie nüd au na grad bi dem Schiff biteiliget ſind, wo im engliſche Kanal mit 20 Mill aben iſt.".

Frau Stadtrichter: „Wenn i det angaſchiert wär, hett i zu Ihne ſowieſo käs Wort la verlute; Sie thüend ja doch amigs nu die armen Opfer na usſchänzele, wenn ſ' um d'Rappe cha ſind und ſäb thüend Sie ſ'."

Herr Feuſi: „Mit deren Armi vo denen Opfere iſches gwöhnli nüd ſo gföhrli; es verbrenned ſi gwöhnli derig 's Mul, wo ſi weg 1/4 % en gſunde Zah lieſid la uszehre, Spöhbrenner und Hälſigſchaber."

Frau Stadtrichter: „Mira, hingäge wenn ſi ietz denn die eurepäiſch Sitedazion nüd beſſeret, ſo chönt's na Feuſene 's Weſtli verſchränze oder na Gſchiedere, daß ſ' nachher na froh wärid über Hälſigſchabete."

Herr Feuſi: „So lang ſi de Wilhelm uf d'Walz trout, iſches nüd blöſtig."

Frau Stadtrichter: „Zuegä, harhingege händ ſ' ehm meini, wien i gläſe ha, die letſt Wuche de „Berliner" wieder wellen uspacken won Er am abreiſe gſi iſt und was i dito ghört ha, blibt ämel wenigſtes d'Frau diheim; a dem a iſches nüd ganz urche und ſäb iſches."

Herr Feuſi: „Jä wo meined Sie, z'Berlin oder z'Korfu?"

Frau Stadtrichter: „Bliebed Sie bi dr Sach, mer reded ietz von Finanze und ſäb reded mer."

Herr Feuſi: „Säb bruchts in erſter Linie däzue; Er wird aber ſcho na Sackgelt mitgnah ha, wo d'Frau nüd weiß."

Frau Stadtrichter: „Sie bringed ein wieder ganz ab dr Meinig; ietz weiß i wieder was vorher."

Herr Feuſi: „Jä nu, wenn Sie es Finanzoperatiönli wend mache, müend Sie mich nüd fröge, göhnd Sie nu zum Bauder, der chan Ihnen am beſten Uskunft gä und d'Süppe wird Ehnen all Samſtig gratis usklopfet."